

MAVEST WOCHENBERICHT (34.KW) 21.08.-26.08.2011

(28. August 2011) Nervös: Die Finanzmarktteilnehmer bleiben angespannt. Die US-Konjunktur marschiert immer stärker in Richtung Rezession - diese Woche wurde das Jahreswachstum im zweiten Quartal auf 1,0 Prozent herunter korrigiert. Auf diesem Wachstumspfad entstehen in den Vereinigten Staaten ohnehin keine neuen Arbeitsplätze. Andernorts sind ebenfalls kaum Wachstumschancen zu entdecken. Bleibt das Staatsschulden-Thema.

In Deutschland trafen sich Ökonomie-Nobelpreisträger, um über die Wirtschaftslage und ihre Disziplin zu diskutieren. Zunächst bekam der deutsche Bundespräsident, der bislang in seiner Amtszeit nicht durch Präsenz oder große Redebeiträge aufgefallen war, am meisten Aufmerksamkeit. Wulff bezeichnete die Anleihekäufe der EZB als rechtlich problematisch und appellierte an die Sparsamkeit der Politik - den Weg der Tugend. Lettland rief er als Vorbild aus. Innenpolitisch wurde das als Kritik an der Kanzlerin gesehen, die zusammen mit ihrem Finanzminister etwas mehr Bewegungsfreiheit wünscht und die Eurobonds zwar verbal (noch) ablehnt, aber ihre Partei auf genau diese Form der Gemeinschaftsfinanzierung vorbereiten muss. Die CSU verbreitet derweil ein Positionspapier in dem zu lesen ist, dass man die Kanzlerin unterstütze, aber das Abgeben von Kompetenzen an eine Wirtschaftsregierung komme nicht in die Tüte.

Die Diskussionen in Deutschland gehen ohnehin seit Monaten komplett am Thema vorbei und sind rein innenpolitisch motiviert: Der Altkanzler Kohl beispielsweise beklagte jüngst mangelnde Führungsstärke der jetzigen Politikergeneration und erklärt weshalb die rot-grüne Regierung seiner Meinung nach Schuld an der Misere habe. Unter Kanzler Schröder waren seinerzeit die Maastricht-Kriterien erstmals gerissen und Griechenland aufgenommen worden. Für das deutsche Krisenmanagement gilt (noch): Das Haus brennt und deutsche Politiker diskutieren darüber, weshalb es mit Holz und nicht mit Steinen gebaut wurde, anstatt das Feuer zu löschen.

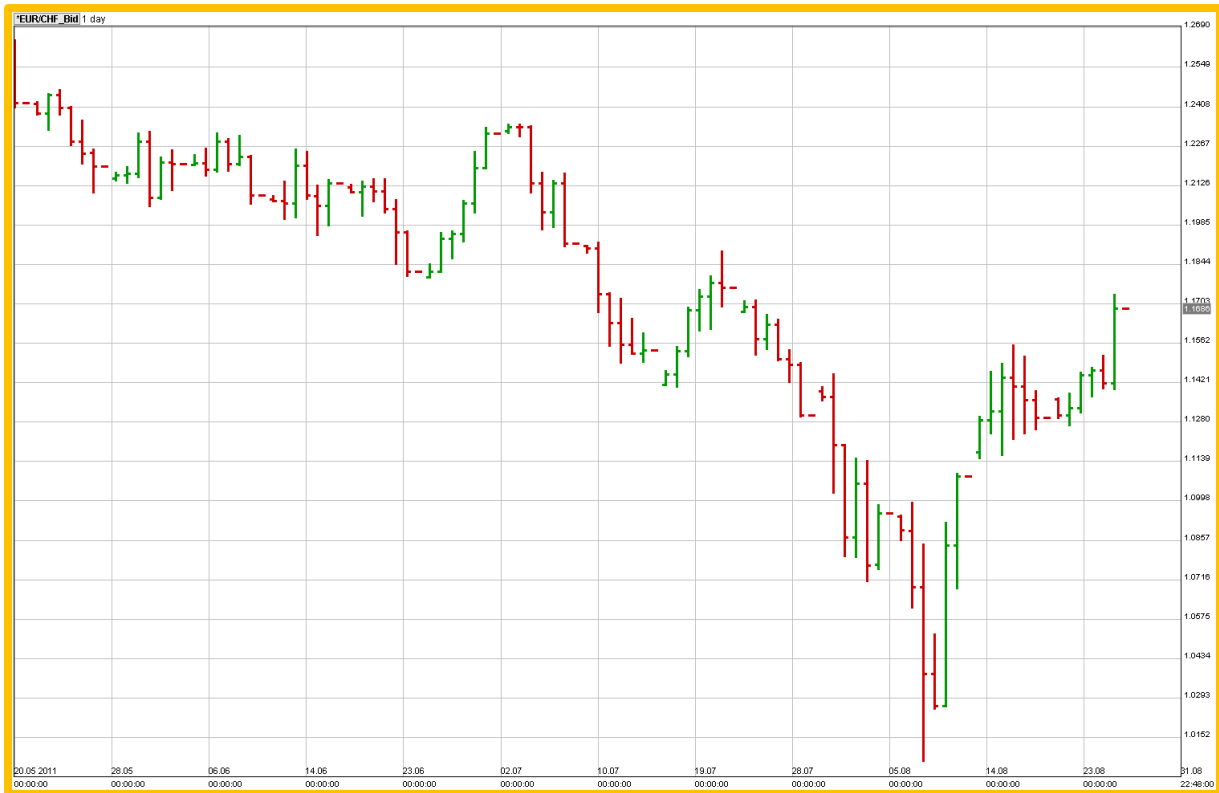
Prioritäten: Deutschland und seine Führungselite. Die Abstimmung über den Rettungsschirm im deutschen Parlament könnte im September um eine Woche nach hinten verschoben werden, da einige Abgeordnete zum Papst wollen. Aber vielleicht unterschätzen wir auch die deutschen Parlamentarier und die denken sich angesichts der verzwickten Lage, dass jetzt nur noch Beten hilft. Übrigens: Diese Nachrichteninterpretation haben die Märkte bislang ignoriert. Komisch.

Die Folge dieser von Ignoranz und Bewegungsunfähigkeit geprägten Politik dürfte weitere Unsicherheit an den Devisenmärkten sein. Bei den Marktteilnehmern ist ohnehin Orientierungslosigkeit und Pessimismus zu beobachten: Anleger akzeptieren zurzeit niedrige Renditen für US-Staatsanleihen mit einer negativen Realverzinsung und signalisieren dadurch ihr Interesse am Aktienbesitz. Immerhin: Am Montag diskutiert das Europaparlament über Eurobonds.

Der Franken

In dieser Woche kam das Gerücht auf, wer sein Geld in die schweizerische Währung umschichtet, der müsse dafür künftig eine Strafgebühr zahlen. Das Gerücht setzte dem Franken zu - nicht unerwünscht -, wurde aber umgehend von der Schweizer Nationalbank (SNB) dementiert.

Was auch immer die Gründe waren: Der Franken verlor gegenüber den anderen Major-Währungen ordentlich. Die Hoffnung in der Schweiz ist jetzt, dass die Vereinigten Staaten und die Euroländer ihre aktuelle Schwachwährungspolitik nicht weiter betreiben und ihre Probleme endlich ernsthafter angehen.



EUR/CHF: 3 Monate.

Lindau

Wenn Ökonomen sich erst mal freigeschwommen haben und nicht auf der Lohnliste eines Finanzunternehmens stehen, können sie offenbar wie die Nobellaureaten frei sprechen und durchaus kontrovers diskutieren. Die US-Konjunktur wurde ohne Scheuklappen bewertet und das Gehörte klang nicht sehr schmeichelhaft. Der Tenor: Die Rezessionswahrscheinlichkeit sei sehr hoch hieß es überwiegend. Die Grundsatzkritiker von Konjunkturprogrammen bekamen von Joseph Stiglitz ihr Fett weg. Zum einen wäre ohne die Staatsstimuli die Wirtschaft noch schwächer gewesen in den letzten zwei Jahren und die Arbeitslosigkeit über 12,5 Prozent gelandet. Ohnehin erkenne man erst jetzt die Folgen der verfehlten Wirtschaftspolitik von George W. Bush. Stiglitz sparte auch seine Zunft nicht aus: Er verstehe nicht, wie manche Ökonomen immer noch ihre alten Theorien aufrecht erhalten könnten, dass Staatsausgaben grundsätzlich abzulehnen seien. Der Bundespräsident und seine strukturkonservativen Thesen wurden von manchem Teilnehmer mit Kopfschütteln bedacht. Stiglitz, früher mal Weltbankökonom, erklärte warum Lettland eben kein Vorbild sei. Zudem tritt er für ein weiteres Konjunkturpaket ein und empfahl erneut Eurobonds.

Robert Mundell, Währungsexperte und Nobelpreisträger, bezeichnete die Situation im Euroraum als sehr gefährlich und die Politiker müssten endlich die Krise wirksam bekämpfen. Andere sahen das Problem eher bei den Vereinigten Staaten, die weitere 6.600 Milliarden US-Dollar an Schulden auftürmen könnte. Selbst die Elite der Ökonomen zeigte sich jedoch uneins bei der Krisenbekämpfungsstrategie: Roger Myerson, Chicago-Boy, Spieltheoretiker und Preisträger im Jahr 2007, hatte die Idee, die USA könnten eine Periode mit 8 bis 9 Prozent Inflation benötigen. Aussch. Ausgeglichener äußerte sich Edmund Phelps, der die Krise in Europa nicht so dramatisch empfindet wie die in den Vereinigten Staaten. Er forderte im Interview bei Bloomberg mehr Ernsthaftigkeit.

Bei seiner Abschlussrede erwähnte Wolfgang Schäuble es könnten jetzt sieben magere Jahre folgen. Das haben wir schon mal irgendwo gehört.

Konjunktur

Der ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland brach zu Beginn der Woche ein, aber die Marktteilnehmer interessierte das kaum und unterstützte unsere Grundthese, niemals Nachrichten zu handeln. Die Aktien-Marktteilnehmer waren mehrheitlich auf steigende Kurse aus. Am Donnerstag (Pfeil) kam plötzlich die hohe Volatilität zurück und ein Flash-Crash erschütterte den Futures-Handel zeitweilig. Man könnte auch sagen, dass zu diesem Zeitpunkt einfach die Nachfrage fehlte, anstatt Verschwörungstheorien aufzustellen. Natürlich sind solche Momente nicht sehr erfreulich oder logisch nachvollziehbar, aber zu jedem Crash dieser Art gehören immer auch Anleger, die ihre Positionen mit Discount räumen.



DAX: 3-Wochen-Chart

Non-Event Jackson Hole

Zu Beginn der Woche schien der Aktienmarkt zu konsolidieren. Das wurde die ganze Woche mit Erwartungen an das Treffen der Notenbank in Jackson Hole begründet. Die professionellen Marktbeschwörer erklärten eine weitere Runde der US-Notenbankpresse - QE3 für Quantitative Easing 3 genannt - als sicheres Ereignis. Von einigen Volkswirten wurden aber auch warnende Töne bekannt. Die letzten Programme hätten schließlich keine nachhaltige Wirkung gezeigt. In den USA gab die FED eine Verschiebung von Entscheidungen bekannt und dass man demnächst zwei Tage tagen und plaudern wolle. Der Markt nahm das nach einer ersten Verstörung überraschend gut auf.

Gold - neue Kursrichtung nicht etabliert

Eine Warnung für Goldfans: Der Goldpreis geriet in dieser Woche zeitweilig mächtig unter Druck. Von einem Kurs knapp über 1.900 US-Dollar ging es in dieser Woche zeitweise um 200 USD bergab. Der Markt konnte sich dann aber wieder fangen und die Preise zogen an. Wir sehen diese Entwicklung als einen ernsthaften Warnschuss. Diesmal sollen einige Rohstoff-Fonds ausgestiegen

sein. Falls irgendwann einmal richtig Druck ausgeübt wird und viele Anleger gleichzeitig ihre Gewinne realisieren wollen, dann kann es sehr schnell stark bergab gehen. Anleger sollten begreifen, dass Gold nur ein Spekulationsobjekt ist, wie andere Wertpapiere auch.

Politikern mit populistischen Ideen, die beispielsweise wie die deutsche Arbeitsministerin den Griechen den Verkauf von Gold empfehlen, sollte diese Woche eine Warnung sein: Falls Notenbanken ihre Goldvorräte zu üppig verkaufen, dann könnten wir ganz schnell wieder Kurse unter 1.000 US-Dollar sehen und die Welt würde sich ein Stück ärmer fühlen. Solange die Notenbanken stillhalten, können sie bei weiterhin stabilen Goldpreisen vorsichtig Gewinne an die Staatshaushalte ausschütten.



Die Orientierungslosigkeit der Marktteilnehmer scheint zurzeit das bestimmende Element überhaupt zu sein. Wer jetzt einen festen Glauben hat, der wird an einen Neueinstieg in den Aktienmarkt denken. Auf der anderen Seite haben weder die Statistiker mit ihren Vorhersagen noch die Aktienmarktteilnehmer die Gefahr einer Wachstumsdelle ausreichend berücksichtigt: Der US-Markt hat im Vergleich zum Jahresanfang kaum nachgegeben. Insofern spricht wenig dafür, dass wir die absoluten Tiefkurse an den Aktienmärkten schon gesehen haben.

Absolute-Return-Ansätze dürften in den folgenden Monaten die Ergebnisse der Aktienmärkte erheblich „outperformen“ können. Zumal dauerhaft schwache Aktienmärkte angesichts der Wachstumsschwäche in den USA nicht auszuschließen sind.

Wir bleiben bei unserem marktneutralen Beobachterstatus.

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH

Churerstrasse 35

CH-9470 Buchs SG

FON: ++41 81 51 101 81, FAX: ++41 81 51 101 87

Handelsregister: CH-320.4.068.620-6

www.mavest.ch

MAVEST ist ein unabhängiges, inhabergeführtes Schweizer Finanzunternehmen mit ausgeprägtem Eigenhandel. MAVEST bietet seinen Mandanten individuelle, maßgeschneiderte Handelsstrategien und eine transparente Umsetzung der vereinbarten Lösungen.

Kursentwicklungen zum Wochenbericht 21.08.-26.08.2011 (34. KW 2011)

	Kurs	YTD	1 Woche	1 Monat	1 Jahr
DEISEN					
EUR/USD	1,4499	9,09%	0,72%	0,68%	13,62%
GBP/USD	1,6364	6,09%	-0,61%	-0,39%	5,40%
EUR/CHF	1,1684	-5,96%	3,42%	3,33%	-10,92%
USD/JPY	76,6275	-6,00%	0,11%	-0,18%	-10,07%
AKTIEN					
EURO STOXX 50	2.198	-21,77%	2,90%	-17,11%	-16,87%
DAX30	5.566	-19,91%	1,05%	-22,65%	-6,95%
DJIA	11.304	-2,53%	4,32%	-7,07%	11,17%
S&P500	1.178	-6,43%	4,74%	-9,94%	10,54%
ROHSTOFFE					
BRENT OIL(USD)	111,09	18,18%	2,11%	-4,75%	44,50%
GOLD (USD)	1.821	29,01%	-1,58%	12,03%	47,13%

Daten abgefragt am 28. August 2011. Angaben ohne Gewähr. Berechnungen auf Basis der angegebenen Kurse, die teilweise fortlaufend notieren. Abweichungen von den offiziellen Schlusskursen sind möglich.

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.